

**Michał Gaška**  
Universität Wrocław

## Zum Motiv der Nachtigall in Jan Kochanowskis Werk *Treny* und seinen Übersetzungen ins Deutsche und Niederländische

---

### ABSTRACT

The motif of a nightingale in Jan Kochanowski's *Treny*  
and its translations into German and Dutch

Translating a poetical cycle poses no mean challenge for a translator because of its complexity and recurring motifs. The poet indicates his idea through the formal arrangement in the cycle and the idea can be understood only after reading the whole cycle. This paper presents an analysis of the recurring motif of a nightingale in Jan Kochanowski's *Treny*, which indicates the cyclical form, and its translations into German and Dutch. The aim of this article is to show how important it is to treat a poetical cycle as a whole, not only to interpret it properly but also to translate it correctly.

**Keywords:** poetical cycle, motif, diminutive, threnody.

---

Jan Kochanowski gilt als einer der bedeutendsten Dichter der polnischen Literatur, da seine Dichtung eine enorme Wirkung auf die polnische Kultur ausübte, indem er nationale Elemente mit humanistischen Ansätzen verband. Kochanowskis *Treny* stellen unbestritten den Höhepunkt seiner dichterischen Begabung dar und gelten als ein Kulturdenkmal der polnischen Literatur. In diesem Werk zeigt der Verfasser einen leidenden Menschen nach dem Verlust seines geliebten Kindes. Der Dichter erfährt innerhalb von 19 Klageliedern, die eine Ganzheit bilden, eine Wandlung der Weltanschauung. *Treny* stellen auch eine große Herausforderung für den Übersetzer dar, nicht nur in sprachlicher Hinsicht, sondern auch wegen der Struktur des Zyklus. Man muss in Betracht ziehen, dass sich ein poetischer Zyklus nach bestimmten

Prinzipien richtet. Eines der wichtigsten ist, dass jedes Gedicht eines Zyklus sich auf den motivischen Schwerpunkt bezieht (Müller 1932: 5). Bei *Treny* ist dies zweifellos das Leiden des Vaters nach dem Tod seines Kindes. Obwohl die Schwerpunktbezogenheit in jedem einzelnen Gedicht realisiert wird, enthüllt sich die Intention des Dichters im jeweiligen Gedicht erst in der Betrachtung der anderen Gedichte des Zyklus. Die Gedichte eines Zyklus bilden durch Motivwiederholungen eine zeitliche Ordnung, die von Joachim Müller als *lyrischer Ablauf* bezeichnet wird (1932: 8, vgl. Schmid 2000: 469). Eine Änderung der Reihenfolge der Gedichte würde demzufolge die zeitliche Ordnung und daher auch die Rezeption stören.

Dieser Beitrag befasst sich mit dem Problem des Übersetzens der Motive in einem poetischen Zyklus am Beispiel des Motivs der Nachtigall. Kochanowski greift in seinem Zyklus nach diesem Motiv in drei Gedichten der *Treny*. Überlegenswert ist die Tatsache, warum der Dichter ausgerechnet Nachtigallen, und keine anderen Vögel, gewählt hat. Dieser Vogel kommt schon in dem ersten Klagegedicht vor. In diesem Klagegedicht vergleicht Kochanowski den Tod mit einem Drachen, der die Nachtigallen pflückt und frisst, und seine Tochter Ursula stellt er den armen Vögelchen gegenüber. Wie Tadeusz Sinko im Kommentar zu seiner Ausgabe der *Treny* bemerkt und auch von Zofia Głombiowska (1988: 91–92) in ihrer Abhandlung erwähnt wird, bezieht Kochanowski sich in diesen Zeilen auf ein ungewöhnliches Geschehnis aus der *Ilias* (JK2: 6), das Kalchas als ein Anzeichen des neunjährigen Krieges deutet (Homerus 1826: 28f.).

Ein Drache von schrecklichem Ansehn,  
Den der Olympier selber gesandt, blutroth auf dem Rücken,  
Sprang auf den Altar, wand sich von da empor an dem Ahorn,  
Auf deß äußerstem Ast war ein Sperlingsnest und die Jungen  
Flatterten unter dem Laub, acht Stück; und die Mutter, die neunte,  
Welche die Jungen gebrütet. Es fraß der Drache die klägliche  
Zirpenden alle: die Mutter umflattert' ihn, über der Jungen  
Tod voll Schmerz. – Da ergriff er auch sie am Flügel und fraß sie.

(Homerus 1826: 28)

Warum ersetzte Kochanowski aber in seinem Werk die Spatzen durch Nachtigallen? Die Antwort auf diese Frage ist erst nach der Lektüre der nächsten Klagegedichte zu finden, und zwar in der sechsten Klage. In diesem Lied vergleicht Kochanowski seine Tochter erneut mit einer Nachtigall. Diesmal wird der Grund dafür angegeben: Der Vater setzte seine Hoffnung auf Ursula, die er in demselben Lied auch als slawische Sappho bezeichnete. Sie habe das Talent des Dichters geerbt und zeige ihre Begabung, indem sie den ganzen Tag lang selbst geschaffene Lieder sang. Der Vergleich mit der Nachtigall ist demzufolge nachvollziehbar, denn dieser Vogel ist für seinen schön klingenden Gesang bekannt, der besonders nachts ertönt (vgl. Duden 2007: 1188).

Daraus folgt, dass die Nachtigallen in der ersten Klage nicht zufällig vorkommen. Die Welt wird den Gesang der von dem Drachen verschlungenen Vögelchen, wie die Lieder von Kochanowskis Tochter, nicht mehr hören können. Die Absicht des Dichters im ersten Klagelied ist folglich erst im Zusammenhang mit dem sechsten Klagelied zu entschlüsseln, worauf Głombiowska hinweist (1988: 93).

Nach dem Motiv der Nachtigall greift Kochanowski auch in der zehnten Klage, in der er einen Zusammenbruch seines Glaubens an religiöse Ideale erlebt. Er versucht zu erfahren, wo sich seine Tochter nach ihrem Tod befindet, indem er rhetorische Fragen stellt. In einer davon fragt er Ursula, ob sie die Gestalt einer Nachtigall angenommen hätte. Damit verweist er auf die Reinkarnation. Ohne die früheren Lieder gelesen zu haben, ist es schwierig zu verstehen, warum Ursula in diesem Klagelied die Gestalt einer Nachtigall, und nicht eines anderen Vogels, angenommen haben soll. Die Anknüpfung an die erste und sechste Klage ist sehr deutlich zu sehen und aus dieser Analyse wird klar, wie wichtig es ist, jedes Klagelied in Bezug auf den ganzen Zyklus zu interpretieren, um es richtig verstehen zu können.

Das Ziel dieses Beitrags ist zu schildern, wie die Übersetzer mit dem oben erwähnten Motiv umgegangen sind. Dabei wird in Erwägung gezogen, wie die Übersetzer die Wörter *słowiczek* [kleine Nachtigall], das ein Diminutiv des Lexems *słowik* [Nachtigall] ist, und *słowiczy* [der Nachtigall eigen] ins Deutsche und Niederländische übertragen haben, mithilfe welcher Wortarten diese Lexeme in den Zielsprachen realisiert und mithilfe welcher Attribute die Substantive bestimmt werden. Hierbei wird sowohl die Semantik der Lexeme als auch die Intertextualität berücksichtigt. Die Analyse wird anhand von drei Nachdichtungen der *Treny* ins Deutsche von Spiridion Wukadinović, Roland Erb und Ursula Kiermeier<sup>1</sup> und einer Übersetzung ins Niederländische von Frans Vyncke durchgeführt.

In dem ersten Klagelied der *Treny* kommt das Substantiv *słowiczki* vor, das ein Diminutiv des Lexems *słowik* [Nachtigall] im Plural ist, was darauf hindeutet, dass Nachtigalljunge gemeint sind (SPJK2: 529):

Tak więc smok, upatrzywszy gniazdko kryjome,  
Słowiczki liche zbiera, a swe łakome  
Gardło pasie [...]

(JK5: 273)

Dem Substantiv *słowiczki* wird das attributive Adjektiv *liche* nachgestellt, unter dem ‚mały, drobny, mizerny, niepozorny‘ [klein, winzig, miserabel, unscheinbar]

1| Die Namen der deutschsprachigen Übersetzer werden hier nicht zufällig in dieser Reihenfolge genannt. Sie wurden chronologisch nach dem Erscheinungsjahr der Nachdichtung geordnet und in dieser Reihenfolge analysiert. Die Übersetzung von Frans Vyncke wird als letzte analysiert, da es sich hier um eine andere Zielsprache handelt.

zu verstehen ist (SPJK1: 348–349). Dementsprechend ruft diese Wortverbindung bei den Lesern das Bild von kleinen und miserablen Nachtigallen hervor.

In der Übersetzung von Wukadinović greift die Kreatur – hier eine Schlange – nach der Brut:

So holt die Schlange aus dem versteckten Neste  
Die junge Brut, dass gierig den Schlund sie mäste [...]

(JK1: 9; übers. Spiridion Wukadinović)

Es wird also nicht bestimmt, um welche Vogelart es sich handelt, wenn es sich überhaupt um eine Vogelart handelt, denn unter *Brut* versteht man Jungtiere, die aus einem Gelege geschlüpft sind. (vgl. DUDEN 2007: 339). Es könnten folglich andere Vögel, wenn nicht sogar Reptilien sein. Das Lexem *Brut* indiziert keinesfalls eindeutig die Nachtigallen. Das Substantiv wird in diesem Klagelied von dem vorangestellten attributiven Adjektiv *jung* bestimmt. Diese Wortgruppe könnte man als einen Pleonasmus bezeichnen, jedoch hätte der Übersetzer auch mit Absicht so vorgehen können, um die Hilflosigkeit der Tiere hervorzuheben, was im Ausgangstext mit dem Adjektiv *lichy* erreicht wurde.

In der Nachdichtung Erbs erscheinen die Nachtigallen ohne jegliches Attribut, das die Vögel bestimmen würde:

So nur schlinget fort die Viper, das verborgne  
Nest ausspähnd, die Nachtigallen, den verworfnen  
Schlund sich stopft sie [...]

(JK3: 285; übers. Roland Erb)

Ohne ein die Nachtigallen als junge oder hilflose Wesen bestimmendes Attribut wird das Bild dieser Vögel verändert, sodass man eher erwachsene Nachtigallen vor Augen hat. Dadurch geht die Metapher verloren, die so wichtig für dieses Klagelied und den ganzen Zyklus ist. Die kleinen und hilfebedürftigen Nachtigallen konnten sich vor dem Angreifer nicht wehren, so wie Urszula vor dem Tod.

Die neueste deutsche Nachdichtung des ersten Klageliedes stellt junge Nachtigallen dar, die von einem Drachen gepflückt werden:

So pflückt der Drache, ist das Nest erst entdeckt,  
Die jungen Nachtigalln, gefräßig leckt  
Das Biest sich die Lippen [...]

(JK6: 9; übers. Ursula Kiermeier)

Das Substantiv *Nachtigalln* wird hier von dem vorangestellten attributiven Adjektiv *jung* bestimmt, das ahnen lässt, dass es sich um unreife Vögel handelt.

In der Übersetzung des Klageliedes ins Niederländische kommen die Nachtigallen in der Diminutivform *nachtegaaltjes* vor.:

Evenals een draak, 't verscholen nest ontdekkend,  
 D'arme nachtegaaltjes grijpt, en zo zijn gorgel  
 Gulzig volpropt [...]

(JK4: 59; übers. Frans Vyncke)

Das Substantiv wird von dem vorangestellten Adjektiv *arme* bestimmt. In diesem Fall ist unter *arm* ‚beklagenswaardig, deerniswekkend‘ [beklagenswert, bemitleidenswert] zu verstehen (VD1: 229). Hier werden die Nachtigallen als bedauernswerte, arme Vögelchen dargestellt, die von einem Drachen [draak] verschlungen werden, wie es auch im Ausgangstext der Fall ist.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass der Angreifer im Ausgangstext ein Drache [*smok*] ist, der die Nachtigallen aus dem versteckten Nest pflückt. *Kućała* gibt als Definition für das Lexem *smok* folgendes an: ‚mityczny potwór‘ [mythisches Ungeheuer] (SPJK2: 554). Eine nähere Beschreibung dieses Lexems ist im Wörterbuch des Altpolnischen zu finden: ‚mityczny, groźny wąż skrzydlaty‘ [mythische, gefährliche, geflügelte Schlange] (Starop: 323). Aufgrund dessen kann man nachvollziehen, warum Wukadinović in seiner Nachdichtung den Drachen mit einer Schlange und Erbs mit einer Viper ersetzte. Kiermeier und Vyncke blieben dem Ausgangstext treu und übersetzten das Lexem *smok* als Drache [nl. draak]. Die Übersetzungen Erbs und Wukadinović entsprechen in größerem Maße der Vorstellung des Angreifers, die in diesem Klagelied gemeint ist, denn in der griechischen Mythologie, auf die sich Kochanowski in seinem Gedicht bezieht, wird der Drache als eine riesige Schlange dargestellt (Kopaliński 1996: 1080–1081). Das deutsche Lexem *Drache* ruft das Bild eines geflügelten, Feuer speienden, echenartigen Fabeltiers mit mehreren Köpfen hervor (vgl. Duden 2007: 418), was der Offenbarung des Johannes entnommen wurde (Kopaliński 1996: 1080–1081). Eine ähnliche Definition kann man im *Großwörterbuch der Niederländischen Sprache* finden, wo das Lexem *draak* als ‚fabelmonster, verschrikkelijk om aan te zien, voorgesteld als een gevleugelde, vuurspuwende slang, of als een geschubd dier met een kam, twee of vier klauwen, een spitse tong en een lang staart‘ [ein Fabelmonster, schrecklich anzusehen, vorgestellt als eine geflügelte, Feuer speiende Schlange oder als ein schuppiges Tier mit einem Kamm, zwei oder vier Klauen, einer spitzen Zunge und einem langen Schwanz] erklärt wird (VD1: 805). Aufgrund der Interpretation und dem Vergleich mit dem Fragment der *Ilias* lässt sich vermuten, dass es sich um ein mythologisches Ungeheuer handelt. In Kochanowskis Zeiten waren seine Zeitgenossen besser mit der Mythologie vertraut als der heutige durchschnittliche Leser, der sich unter dem Lexem *Drache* eher ein Fabelmonster vorstellt, als eine riesige Schlange.

Das Substantiv *słowiczek* in der Diminutivform kommt auch in der sechsten Klage vor, in der es von dem vorangestellten attributiven Adjektiv *lichy* bestimmt wird, so wie in der ersten Klage:

Jako więc lichy słowiczek w krzaku zielonym  
Całą noc prześpiewa gardłkiem swym ucieszonym.

(JK5: 276)

In diesem Fall ist jedoch unter *słowiczek* eine erwachsene Nachtigall zu verstehen (vgl. **SPJK2**: 529), da in diesem Klagelied das Talent der verstorbenen Ursula mit dem schönen Gesang der Nachtigall verglichen wird und, wie allgemein bekannt ist, Vogeljunge nur piepsen können, was nicht als schöner Gesang bezeichnet werden kann.

Wukadinović gibt in seiner Nachdichtung die Nachtigall mithilfe einer mythologischen Figur wieder, nämlich *Philomele*.

So wie im grünen Busch die kleine Philomele  
Die ganze Nacht durchsingt mit ihrer frohen Kehle.

(JK1: 14; übers. Spiridion Wukadinović)

*Philomele* wurde von ihrem Schwager – dem thrakischen König Tereus – vergewaltigt. Samt ihrer Schwester Prokne tötete sie seinen Sohn, den sie später kochten und aus Rache dem König zum Essen verabreichten. Als Zeus davon erfuhr, verwandelte er Tereus in einen Wiedehopf, Prokne in eine Schwalbe und Philomele in eine Nachtigall (Paradowski 1967: 207). Manche Quellen deuten allerdings darauf hin, dass Prokne in eine Nachtigall und Philomele in eine Schwalbe verwandelt wurden (Zamarovský 2003: 153). Die Interpretation kann demzufolge nicht eindeutig sein und zu Missverständnissen führen.

Man könnte versuchen, den Schmerz des Vaters nach dem Tode seiner Tochter mit dem Leiden einer vergewaltigten Frau zu vergleichen, deren Angreifer ihr auch die Zunge abgeschnitten hat. Es ist jedoch zweifelhaft, ob solch ein Zusammenhang besteht, weil in dem Klagelied *Philomele* mit Ursula, und nicht mit ihrem Vater, verglichen wird. Das Lexem *Philomele* wird hier von dem vorangestellten attributiven Adjektiv *klein* bezeichnet, was bei dem Leser den Eindruck erweckt, dass die Personifikation des Vogels von kleiner Größe ist. Da jedoch *Philomele* nicht als die eindeutige Verkörperung einer Nachtigall betrachtet werden kann, verschwindet nun der Zusammenhang mit dem ersten Gedicht des Zyklus und dadurch wird das Zyklusprinzip gebrochen.

In der Nachdichtung von Erb folgt dem Substantiv *Nachtigall* das attributive Adjektiv *winzig* nach, das etwas ‚überaus Kleines, von erstaunlich geringer Größe‘ bezeichnet (DUDEN 2007: 1936).

So wie die Nachtigall winzig zur Freude der Seele  
Nachtüber singt im Gesträuch mit bebender Kehle.

(JK4: 291; übers. Roland Erb)

Daraus lässt sich also schließen, dass die Nachtigall sehr klein ist.

Kiermeier dagegen schreibt in ihrer Nachdichtung der Nachtigall eine ganz andere syntaktische Funktion zu.

[...] wie die zarte Stimme der Nachtigall  
Des nachts füllt singend Busch und Tal.

(JK6: 19; übers. Ursula Kiermeier)

Die Nachtigall, die im Ausgangstext das Subjekt war, kommt hier als nachgestelltes Attribut zum Substantiv *Stimme* vor und erfüllt die Rolle des Genitivus possessivus. Das Substantiv Nachtigall wird aber von keinem eigenen Attribut näher bestimmt. Im Gegensatz dazu wird das Substantiv *Stimme* mit dem vorangestellten attributiven Adjektiv *zart* bezeichnet. In diesem Kontext ist darunter zu verstehen, dass die Stimme durch ihren geringen Grad an Intensität die Sinne oder das ästhetische Empfinden auf angenehm sanfte, milde Art und Weise reizt und anspricht (vgl. DUDEN 2007: 1961). Daraus kann man aber nicht schließen, dass ein Vogel, der eine zarte Stimme besitzt, klein und unscheinbar ist.

Vyncke verwendet in seiner Übersetzung ins Niederländische an dieser Stelle die Diminutivform *nachtegaaltj*, die einen kleinen Vogel indiziert.

Zoals het lichte nachtegaaltj in 't groene loof  
De ganse nacht zijn vrolijk gorgeltje laat horen.

(JK4: 63; übers. Frans Vyncke)

Das Substantiv wird überdies von dem vorangestellten attributiven Adjektiv *licht* bestimmt. *Das Großwörterbuch der Niederländischen Sprache* definiert dieses Adjektiv als ‚van geringe zwaarte, hetzij absoluut of in vergelijking tot iets anders‘ [von geringem Gewicht, entweder absolut oder im Vergleich mit etwas Anderem] (VD2: 1872). Diese Wortverbindung gibt dem Leser eine ähnliche Vorstellung der Nachtigall wie *lichy słowiczek* im Ausgangstext, und zwar die eines winzigen Vögelchens.

In dem letzten Lied, in dem das Motiv der Nachtigall vorkommt, wird die adjektivische Form *słowiczy* [der Nachtigall eigen] verwendet.

Czy, człowieka zrzuciwszy i myśli dziewicze,  
Wzięłaś na się postawę i piórka słowicze?

(JK5: 279)

Das Adjektiv erfüllt in diesem Fall die Funktion des nachgestellten Attributs zu den Substantiven *postawa* [Gestalt] und *piórka* [Federchen].

Da es aufgrund der strukturellen Eigenschaften des Deutschen und Niederländischen eher unmöglich ist, ein Adjektiv von dem Substantiv Nachtigall zu bilden, musste die Übersetzerin und die Übersetzer eine andere Lösung finden.

Wukadinović löste dieses Problem, indem er das Substantiv *Nachtigall* in der Funktion eines vorangestellten Attributs verwendet, das hier die Rolle des Genitivus possessivus zu den Substantiven *Gestalt* und *Gefieder* erfüllt.

Legtest du Menschenleib, jungfräulich Wesen nieder  
Und nahmst der Nachtigall Gestalt an und Gefieder?

(JK1: 18; übers. Spiridion Wukadinović)

In der Nachdichtung Erbs kann man eine ähnliche Lösung finden. Die Nachtigall erfüllt hier ebenfalls die Funktion des Genitivus possessivus, jedoch als nachgestelltes Attribut zu den Substantiven *Gestalt* und *Federkleid*.

Hast, als des Mädchens Geist und Körper du entronnen,  
Gestalt und Federkleid der Nachtigall angenommen?

(JK3: 295; übers. Roland Erb)

In der Nachdichtung von Kiermeier ist die Nachtigall eine Konstituente der Zusammensetzung *Nachtigallengestalt*.

Trägst du, vom Mädchentraum gelöst, vom Menschsein befreit,  
Jetzt Nachtigallengestalt, ein leichtes Federkleid?

(JK6: 27; übers. Ursula Kiermeier)

Im Ausgangstext bezieht sich das Adjektiv *slowicze* auf beide Substantive – *postawa* [Gestalt] und *piórka* [Federchen]. Bei Kiermeier bestimmt allerdings die Konstituente nur das Substantiv *Gestalt*. Das Substantiv *piórka* wurde als Federkleid übersetzt, das von dem attributiven Adjektiv *leicht* bezeichnet wird. Die Wortgruppe *ein leichtes Federkleid* alleine betrachtet, weist nicht eindeutig darauf hin, dass es sich um eine Nachtigall handelt. Das Adjektiv *leicht* lässt nur vermuten, dass es sich um einen kleinen, nicht schweren Vogel handelt. Nur der Kontext und die Zusammensetzung *Nachtigallengestalt*, die vor der Wortgruppe steht, deutet darauf hin, dass die Nachtigall auch hier gemeint ist.

Da es im Niederländischen keine Kasus gibt, musste Vyncke an dieser Stelle das präpositionale Attribut *van een nachtegaal* [von einer Nachtigall] verwenden, das die Substantive *veren* [Feder] und *gedaante* [Gestalt] bestimmt.

Of heb je menselijke vormen en gedachten afegelegd  
En veren en gedaante van een nachtegaal genomen?

(JK4: 69, übers. Frans Vyncke)

Aus der oben durchgeführten Analyse ergibt sich, wie wichtig es ist, im Übersetzungsprozess die in den jeweiligen Gedichten eines Zyklus erscheinenden Motive zu berücksichtigen. Man muss in Betracht ziehen, dass die Motivwiederholungen eine Schlüsselrolle für den ganzen Zyklus erfüllen. Wird das sich wiederholende Motiv in



den einzelnen Gedichten unterschiedlich übersetzt, verliert das Motiv seine Bedeutung, was die Nachdichtung von Wukadinowić sehr deutlich veranschaulicht. An jeder Stelle wird das Lexem *słowik/słowiczy* mithilfe anderer Lexeme wiedergegeben, was den Zusammenhang zwischen den jeweiligen Gedichten stark beeinträchtigt und demzufolge auch die Interpretation. Aus der Analyse geht auch hervor, dass jegliche Veränderungen innerhalb des Lexems oder der Wortgruppe, in der das Lexem vorkommt, die Vorstellung des Lesers bedeutend beeinflussen. Als Beispiele können hier sowohl der Verzicht auf die Diminutivform genannt werden als auch der Wechsel der syntaktischen Rolle, die das Lexem in dem Satz ausübt, oder die Verwendung eines anderen attributiven Adjektivs, das die Bedeutung des Lexems einschränkt.

## Literaturverzeichnis

- Duden (2007). *Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim u.a.
- Głombiowska, Zofia (1988). *Łacińska i polska muza Jana Kochanowskiego*. Warszawa.
- Homerus (1826). *Homers Heldengesänge. Erster Band. Ilias*. Dresden.
- Kochanowski, Jan (1932). *Threnodien und andere Gedichte*. Mikołów. [JK1]
- Kochanowski, Jan (1950). *Treny z wstępem i komentarzem Tadeusza Sinki*. Wrocław. [JK2]
- Kochanowski, Jan (1980). *Ausgewählte Dichtungen*. Leipzig. [JK3]
- Kochanowski, Jan (1986). „Treny – klaagliederen”. In: *Vlaams-Poolse Tijdingen* 1. S. 57–70. [JK4]
- Kochanowski, Jan (1988). *Poezje*. Warszawa. [JK5]
- Kochanowski, Jan (2000). *Treny Thraenen*. Kraków. [JK6]
- Kopaliński, Władysław (1996). *Słownik mitów i tradycji kultury*. Kraków.
- Müller, Joachim (1932). „Das zyklische Prinzip in der Lyrik”. In: *Germanisch-romanische Monatschrift* 20. S. 1–20.
- Parandowski, Jan (1967). *Mitologia – wierzenia i podania Greków i Rzymian*. Warszawa.
- Kucała, Marian (Hg.) (1998). *Słownik Polszczyzny Jana Kochanowskiego*. Band 2. I-M. Kraków. [SPJK1]
- Kucała, Marian (Hg.) (2008). *Słownik Polszczyzny Jana Kochanowskiego*. Band 4. Po-Ś. Kraków. [SPJK2]
- Urbańczyk, Stanisław (1977–1981). *Słownik Staropolski*. Wrocław u.a. [Starop]
- Schmidt, Herta (2000). „Zum Problem der Ganzheit des literarischen Zyklus am Beispiel von Adam Miczkiewiczs Krimsonetten“. In: Ibler, R. (Hg.) *Zyklusdichtung in den slawischen Literaturen. Beiträge zur Internationalen Konferenz Magdeburg, 18–20. März 1997*. Frankfurt a. M. u.a. S. 465–486.
- Van Dale (1999). *Groot Woordenboek der Nederlandse Taal*. Band 1. A-I. Geerts, Guido/ den Boon, Ton (Hg.). Utrecht/Antwerpen. [VD1]

- .....
- Van Dale (1999). *Groot Woordenboek der Nederlandse Taal*. Band 2. J-R. Geerts, Guido/ den Boon, Ton (Hg.). Utrecht/Antwerpen. [VD2]
- Zamarovský, Vojtech (2003). *Bogowie i herosi mitologii greckiej i rzymskiej*. Warszawa.